

Zum Osterei

Autor(en): **Hoffmann-Krayer, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **33 (1934)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-113125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

endran er ab der vesti und kam gen Schaffhusen. Also hilt im der Tettinger nach mit knechten und ergriff in ze Schaffhusen an dem tor, da erschlug er in ze tod, und do kam erst recht uss, das es ain trugnust was, war mit er umb gangen was, und koment die lüt in grossen kumer und schaden, die das ir uff in gelait hattent.“

Schaffhausen.

Reinh. Frauenfelder.

Die Namen Hadlaub und Manesse.

Edward Schröder bringt in der Zeitschr. f. deutsches Altertum Bd. 70 (1933) S. 136 ff. neue Herleitungen dieser Namen. Hadlaub ist für ihn Entstellung von *Had(e)loug* (= „Kampf“ + „Flamme“), das gleichzeitig und häufiger vorkommt, als die Zusammensetzungen mit *-loub*. Unsres Erachtens liegt doch das Adjektiv *laub* „lieb, wert“ zugrunde, das heute noch im Alemannischen vorkommt (s. Schw. Id. 3, 958). Schröder selbst führt ja den Salzburger Frauennamen *Wolaloup*, der neben *Wolaliuba* steht, auf *laug* zurück. Ferner ist inschriftlich der Name einer Ubierin *Louba* bezeugt (Schönfeld, Wörterb. d. altgerm. Pers.- u. Völkernamen S. 157; Anz. f. dt. Alt. 23, 136). Da nun auch in Reichenau und Salzburg *Hadaloup* bezeugt ist, ausserdem *Hereloup* und *Alloub*, die Schröder allerdings ebenfalls auf *-laub* zurückführt und noch heute Familiennamen mit *-laub* vorkommen (z. B. *Hartlaub*), so sehen wir den Grund zu dieser Entstellung von *-laug* zu *-laub* nicht recht ein.

Manesse, das bisher immer als „Mann-Esser, Menschenfresser“ erklärt worden ist (s. Socin, Mittelhochd. Namenbuch S. 429) deutet Schröder als „Mohn-Esser“ (mhd. *mâhen*, *mân* „Mohn“), da in einer Zürcher Urkunde von 1219 nebeneinander die Zeugen *Manezze* und *Bonezze* („Bohnen-Esser“) auftreten. Müssen wir aber, nur wegen dieser verlockenden Nachbarschaft, zu der etwas fernliegenden Etymologie greifen? Die Herleitung aus dem biblischen Namen *Manasse* ist wohl abzulehnen wegen der Belege: *Mengoldus dictus Manasse* und *Rödeger der Manesse* (auch noch in der Zimmerschen Chronik), obschon biblische Namen seit dem 8. Jahrh. vielfach bezeugt sind, *Manasse* allerdings in unsern Gegenden nur einmal (Socin S. 73). Die Bedeutung „Menschenfresser“ wird gestützt durch den anderwärts vorkommenden Familiennamen *Mannfraß* (Gottschald, Deutsche Namenkunde S. 288), das freilich zur Not auch „Mohnesser“ bedeuten könnte. Gottschald erwähnt noch die Namen: *Birn-*, *Brot-*, *Fisch-*, *Feuer-*, *Hund-*, *Isen-*, *Verkenesser*; *Rinderesse*; *Fleisch-*, *Holzfresser*, *Weg-* (= *Wecke?*), *Brot-*, *Kirsinfress*. Dagegen gehören *Segesser* (von *Segese* „Sense“) und *Wegesser*, *Weckisser* (von *wegese* „Pflugschar“) nicht hieher.

E. Hoffmann-Krayer.

Zum Osterei.

(Archiv 31, 224).

In meiner Notiz über das Alter des Ostereis vergass ich zu erwähnen: Adolf Jacoby, Zur Geschichte der Ostereier, „Hessische Blätter für Volkskunde“ 28 (1929) S. 141 ff., ein Aufsatz, der reichliche Nachträge zu dem Gebrauch der Ostereier und der Eier überhaupt im Volksbrauch bringt.

E. Hoffmann-Krayer.
